

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweiliger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., pro monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5882 des amt. Zeit.-Verz.
Für die Abnahme verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.

(Herausgeber) mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.
Anstalt-Nr. 178.

Saale-Zeitung.

Dreihäufiger Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten nach oben und allen
Anzeigen - Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 50 Pfg.
Ersteinzelnde wöchentlich 10 Pfg.;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 229.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 17. Mai.

1896.

Missglückte Kolonisationsversuche.

Der preussische Landtag ist gegenwärtig mit der Aben-
turer-Debatte beschäftigt. Der Entwurf ist im Abgeordneten-
haus ein wenig geändert worden, und muß deshalb an das
Herrnhaus zurück; binnen kurzem aber wird das Gesetz je-
denfalls Geltung erlangen. Die Regierung verspricht sich davon
sehr viel, wenigstens sagt sie es. Ob sie aber wirklich glaubt,
durch die begonnene Bildung der Rentengüter die überaus
zahlreichen Schäden reparieren zu können, mit denen das
Rentengüterwesen behaftet ist, das möchten wir doch bezweifeln.
Es ist hohe Zeit, daß die Öffentlichkeit sich klar wird über die
Unterwerfung von Pflanze und Wirklichkeit, die bei der
Rentengüterfrage getroffen werden muß, damit diese fonderbar
verschlossene Bild jetzt endlich in die rechte Beleuchtung
rückt. Wer sollte nicht freudig zustimmen, wenn die Ge-
setzgebung Schritte dazu thut, Tausenden und Abertausenden von
kleinen Leuten, von jüngeren Bauernsöhnen und Landarbeitern
die Erwerbung von eigenem Grund und Boden zu erleichtern?
Die beiden preussischen Rentengütergesetze vom 27. Juni 1890
und vom 7. Juli 1891 sind denn auch wirklich als wertvolle
Etappe einer vorausgeschickten Agrarpolitik mit großen Hoff-
nungen begrüßt worden. Alle Welt versprach sich von ihnen
Vorteile. Dem vertriebenen Großgrundbesitzer ließen sich hier
ein Weg zur Verwertung weniger nutzbarer Ausläufer zu
eröffnen. Die immer schwieriger werdende Landarbeiterschaft
im Osten schien besser gelöst werden zu können, wenn die
Landgüter, die jetzt in Händen von auswärtigen und die großen
Städte zweifelhafte Überflüsse, durch kleine Besitztümer
mit den Interessen der Gutsherrschaft eng verbunden blieben.
Vor allem lockte das schöne Bild, daß der menschliche Osten
mit einem leistungsfähigen, tüchtigen, vorwärtsstrebenden, auf
deutschen Kleinbauernstande reichlich besiedelt werden sollte.
Was ist nun aber aus diesen Hoffnungen geworden? Der
Mißerfolg ist so groß, daß er nicht länger vertuscht werden
kann, und die Einführung des Rentenrechts wird wohl auch
keine Abhilfe schaffen, wenn das Uebel hierdurch nicht noch
größer wird. Die Gesetze zum mindesten ist da, daß die
unternehmungsunfähigen, kleinen Leute sich durch die Aussicht, in
der Verwertung ihres Anwesens noch mehr als bisher be-
schränkt zu werden, abrecken lassen.

Wer sich über die Rentengüterfrage gründlich unterrichten
will, dem sei eine jeden erscheinende Schrift, die Rentengüter-
bildung in Preußen, eine wirtschaftliche und eine soziale Ge-
schichte für die Provinzen der Monarchie (Königsberg i. Pr.,
Hartung'sche Verlagsbuchhandlung) warm empfohlen. Ihr Ver-
fasser ist der Rentengüter- und Landbesitzverhältnisse E. Buden
in Merseburg. Was er uns zu sagen hat, ist überaus
schmerzlich. Das Material, das sich trotz der Kürze der
Geltungsperiode der Rentengütergesetze schon in kaum über-
sehbarer Fülle angammelt hat, ist in seiner Schrift wohl voll-
ständig verwertet und mit musterhafter Uebersichtlichkeit
geordnet. Vorweg sei bemerkt, daß Eilben bewiesenen Stand-
punkt einnimmt, den wohl alle Beurtheiler in allen Parteien
lagern als den ihrigen geltend machen werden, nämlich daß
die Ziele, die mit dem Rentengütergesetz erstrebt werden,
in jeder Beziehung billigerweise sind, und daß es nur darauf
ankommt, die angestrebten Mittel zum Zweck zu gebrauchen.
Aber eben der Punkt des Rentengütergesetzes, wie namentlich
seine praktische Ausdehnung, sind leider solche geeignete Mittel

(Nachdruck verboten.)

Wie die Leute bezahlen.

So weit sind wir noch nicht, daß jemand unter Verfassung
an sein soziales Recht keinen Bedarf an Speisen, Kleidern
und sonstigen Notwendigkeiten ohne Entgelt aus den vermögenden
Vorstadtbürgern abholen dürfte. Noch ist das liebe verarmte
Geld das unerlässliche Zahlungsmittel für alles, was wir zu des
Leibes Nahrung und Nothdurft brauchen, und selbst Kunst und
Wissenschaft, Rechtspflege und Genußleben geben ihre Schätze nur
heraus, wenn sie in klingender Münze oder tabellösen Papieren
dafür entschädigt werden. Demgemäß gehört zur vollständigen
Ausstattung jedes erwachsenen Staatsbürgers, der in irgend
welchen Beziehungen zur Außenwelt steht, vor allem ein
Portemonnaie. Es kann von Seebund, Krodobit, Kralidier oder
Vintagehant sein, auch der agrarischebeutel ist erlaubt, die al-
tweltliche Worte nicht verboten, Vielfache und gebrauchte Wesen
füllen hier ihre Dienste, — die Hauptsache ist, daß dem Besitz-
nicht der Inhalt fehlt. Denn im Geschäftsbetrieb gilt, wenn
auch äußerlich gebandt, die Forderung des Schnellgeschäftes im
Geschäfts-: soße, was die schnell ist. Ob an den Fingern er-
grasht oder mit Kreide auf den Boden geschrieben, ob
Büchlein oder Notiz, Liquidation oder Wechsel — gleichviel,
die ganze Erde ist ein Weltmarkt zum Schwarzen Walde, —
und vermag dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.“
Wer sollte dann glauben, daß bei einer so gemieteten, all-
täglichen, fast mechanischen Bezahlung, wie dem Geldausgeben,
die Leute sich zu verhehlen geben, daß dem aufmerksamen
Beobachter sich die lehrreichsten Wahrnehmungen aufdrängen,
deren einige hier zum Vorschein gegeben werden mögen.

Geldchen Springflügel hat von seiner Mutter den ehren-
vollen Auftrag erhalten, beim nahe wohnenden Krämer ein
Bündel Wappstücken für vierzig Pfennig einzukaufen. Und da
bei der kleinen, allezeit zum Spielen aufgesetzten Hand
Reinhold doch nicht recht traute, daß sie ihm das Geld in ein
eindeutiges abgeriebenes Stück Geldscheinpapier eingewickelt.
Geldchen reißt, was er kann; nur zweimal hält er sich unterwegs ein
wenig auf, um nachbars Hund in den Schwanz zu stecken und
seinem Fremde Feind, der ihm den Weg verleiht, Krügel an-
zuwerfen, dann betritt er doch noch den düsteren Krämerladen

nicht, und es ist ein wenig auch leidiger Gewinn, daß dies
jetzt durch den Verfall mit übergenug Unerbittlichkeit
dargestellt worden ist. Sollen Fehler vermieden werden, so
muß man sie zuvor erst in ihrem ganzen Umfang kennen.

Häufig werden das Rentengütergesetz und das Anfeindungs-
gesetz für Bösen und Wespenschnitz in einen Topf geworfen.
Sehr mit Unrecht. Nach dem Anfeindungsgesetz zahlt der
Staat bare Zinsbills zu der Kolonisation; beim Rentengüter-
gesetz werden nur der Kredit des Staates und gewisse Er-
leichterungen hinsichtlich des Verfahrens und des Kostenwesens
gewährt. Das Rentengütergesetz trifft überall Maßregeln für
die Sicherheit des Staates, behandelt aber die Lebensfähigkeit
der Rentengüter als etwas ganz Nebensächliches. In seiner
absoluten Bestimmung hinsichtlich des endlich die staatlich
verordneten Zustände auf landwirtschaftlichem Gebiete gar
nicht oder in ungenügender Weise; der Kreisbauern ist, daß
man stark verschuldete Güter zu Rentengüter zerlegen sollte,
wobei die Preise für die übernehmenden Käufer natürlich
so hoch gestellt werden müssen, daß außer dem wirklichen
Werthe von Grund und Boden auch die Tilgung der hohen
Schulden herauskommt. Der Präsident der Generalcommission
zu Frankfurt a. D. erklärte in der Agrarconferenz vom Früh-
jahr 1895: „Wenn man, wie ich in den letzten Jahren, eine
größere Anzahl von Meilen in dieser Provinz (Pommern) ge-
wandert und zahlreiche Güter, natürlich nur solche, die in Renten-
güter zerlegt werden sollen, besucht hat, wenn man gesehen
hat, wie die Häuser und Stallungen zerfallen, wie das Vieh
der Zahl nach, mindestens aber der Beschaffenheit
nach abgenommen hat, wenn man den Garten oder Park
betritt und sieht, wie die Wege, die Wege verwahrloht sind,
wenn man sieht, wie die Weiden verunreinigt sind und Schachtel-
halme sich überall ausbreiten, wenn man die Acker betritt
und beobachtet, wie sie verunreinigt sind, so kann man nicht
leugnen, daß es hier in der That sehr bedenklich anseht.“

Das ist ein Urtheil, dem Eviden sich nicht nur anschließen,
sondern zu dessen Begründung er auch Beispiele anführen
kann, die man mit wachsendem Bedauern vernimmt. Die Men-
schen sind fast sämmtlich gestorben, neue Gebäude zu er-
richten, Vieh, jedes Inventar, Dächer und Ansaat zu be-
schaffen, und sie müssen außerdem das erste Jahr aus eigener
Mittel leben. Infolge des Umfanges, daß sie im Preise des
Grund und Bodens die alten Gebäude zu ganz oder theilweise
mitbezahlen, und alsdann die Stelle mit neuen Gebäuden,
Inventar u. s. w. ausfüllen, findet unvorbereitete eine Doppel-
belastung statt, wodurch das werdende Kapital, da es sich
meistens um kleine Stellen handelt, auf 50 Proz. ja selbst auf
40 Proz. des Gesamtkapitals herabgedrückt wird. Das ist ein
Mißverhältnis unter den heutigen Umständen, sofern nicht
nur hoher Lebensverdienst sichergestellt ist, zum Unterzage führen
muß, bedarf seines Beweises. Bei einem in sich selbst
Rentengüter zerlegenden Güte, bei dem die Verhältnisse sogar
im allgemeinen sehr günstig liegen, daß sich der Preis des
Feldes für die Rentengüter auf 1102 Mark gestellt, während
der Felder seiner Zeit einschließliche Gebäude, Inventar u. s. w.
mit 800 Mark bezahlt worden ist. Mit anderen Worten:
Während früher Grund und Boden die Gebäude und eine
geringere Anzahl von Ackergeräthen u. s. w. im Werthe von viel-
leicht 1200,000 Mark zu verzeichnen hatte, muß derselbe
Grund und Boden nach der Zerlegung ein weit größeres
Schuldenkapital einschließliche Reparaturen und Haus-
Quoten und eine weit größere Zahl von Ackergeräthen nebst
Reparaturen im Werthe von mehreren 100,000 Mark ver-

und überreicht dem bedienenden Jüngling, indem er dazu etwas
von Schaumwein oder dergleichen stiehlt, — ein leeres
Papier. Das Geld ist weg, — und Händchen hatte doch nur
ein einziges Mal eine winzige Fuge in das Papier geböhrt, um
sich zu überzeugen, ob die Miete noch darin sei. Solch ein
Reihen, sonst die Schamhaft selber, kann unglücklich dumm
aussehen, wenn in seinen Händen ein augenscheinliches Wunder
geschieht. Zwar die Pfannen werden ihm auf Kredit verab-
folgt, weil die Familie im Geldsack bekannt ist, aber die Mutter,
die Mutter! und wenn der Feind nur nicht hätte!

Da ist der Wilhelm Neumanns doch ein besserer Geschäft-
sträger. Dreizehn pflanzt er sich vor den Leuten, trampelt
schlief umhert, er den Großen, den er nicht eher heraus-
rückt, als bis er das verlangte Stück Geld dafür eingetauscht
hat, und mit erfahrener Sicherheit erwartet er die Zugabe
des Bonbons, das für seinen Genuß nicht den geringsten
Selbstgenuss hat.

Die Frau Geheimrathin ist, mit Erlaubnis zu sagen, ein
wenig unglücklich, wenn sie im Kleidermagazin oder im Juwel-
Einkauf gemacht hat. Zunächst hat sie Mäße, die Stelle ihrer
Garderober wiederaufzu, an der die neue Schmelzwerk
das Portemonnaie verfehlt hat, dann kann sie mit dem Verkauf
dieses modernen Erzeugnisses nicht fertig werden, endlich fördert
sie, zunächst wie sie ist, ein angebliches Zahnweh aus, das
der Verkäufer mit doppelter Bestimmtheit für ein Fingerring
pfeifmüthig erklärt. Entschuldigend zerrt nunmehr die Wundige
einen wirklichen Fingerring aus dem engen Band, in dem
er geknallt zusammengeknallt lag; der Commis kann ihn aus-
einander ziehen. „Warte den Rest in Gold zurück!“ flüstert die
Geheimrathin, denn für Silbermünzen hat sie keinen Raum in
dem winzigen Fingerring aus dem engen Band, in dem
immer drei oder vier auf einmal auf den Tisch wirft, auch
wenn er höchstens einen zu zahlen hat. Ein Portemonnaie
braucht er nicht; die Zahler trägt er frei in der rechten Hos-
en, kleineres Silber in der linken, mit Nickel hält er die Hand
nicht auf.

Eindringend durch den Hof: pumpten. Er pumpt
alles: beim Scherlok das Silber, bei der Wundige die Mäße,
beim Kupferstück das Geld. Wundig ist ein Münzwärter, so erklärt
er ihn für einen hochgeliebten Schatz und entzieht ihm die Münz-

zinsen. Ein nicht unbedeutender Theil hiervon wird freilich
durch die veränderte Bewirthschaftung ausgeglichen, aber die
Aussicht, daß der kleine Wirth aus dem Boden bedeutend
mehr als der größere heranzuwirtschaften könne, trifft
nur ausnahmsweise unter günstigen Bedingungen zu,
z. B. in der Nähe größerer Städte und bei günstigen
Abgabeverhältnissen, so intensive Kultur und Gemüsebau
möglich ist. Im übrigen wird unter gleichen Verhältnissen der
Bruttoertrag des größeren, normal bewirtschafteten Gutes
mit seinen Maschinen, seinen geeigneten Düngemitteln größer
sein als derjenige des kleinen Wirthes. Der Netzertrag mag
sich hierdurch allerdings erhöhen, weil die Arbeit des kleinen
Mannes sich billiger berechnet. Eviden sagt: Da zu Renten-
gütern nur selten guter, ertragreicher Boden in günstiger Ver-
hältnisse angeboten wird, sondern meistens solcher von mittlerer
mit schlechter Beschaffenheit — Ansehnliche, vernachlässigte
Güter z. B. — da der Erwerber fast nie kapitalkräftig ist, und
da die ersten Wirtschaftsjahre selbst unter normalen Verhält-
nissen stets mit Schwierigkeiten verknüpft sind, so wird der
Fall, daß ein zu theuer erworbenes Rentengut durch Fleiß und
Entbehrungen des Besitzers und durch Verschleiß seiner Nachbarn
im Laufe der Zeit lebensfähig wird, zu den größten Seltens-
heiten gehören. Die Regel wird sein, daß der Erwerber, un-
gedacht des sogenannten ersten Jahres und der geringen
Staatsbeihilfe, die für Anlage von Wegen und sonstige gemein-
schaftliche Anlagen gewährt werden, sich die ersten Jahre unter
Entbehrungen aller Art und unter Zulegung seines sauer er-
pumpten, kleinen Vermögens nachhelfen muß über Wasser hielt, um
dann verbittert und moralisch und physisch gebrochen mit
seiner unglücklichen Familie ins Proletariat herabzusinken.
Das sind böse Bräunisse und ein düsterer pessimistischer Schluss.
Wer wird dem Verfasser widerlegen? Wir fürchten sehr, daß
es nicht möglich sein wird.

Deutsches Reich.

Not- und Personalsnachrichten.

Der Reichsfürst zu Hohenlohe sollte am Sonn-
abend von seiner Reise aus Schloßstadt nach Berlin zurück-
kehren, so daß er also bei der ersten Sitzung der Militärconferenz
am Montag zugegen sein kann.

Das Telegramm des Kaisers und die christlich-sozialen Pastoren.

Die Pastoren melden sich nach der Reise, um ihren Wider-
spruch gegen das bekannte Telegramm des Kaisers geltend zu
machen. Die Auslassung S. 10 der in seiner Kirchenzeitung
haben wir bereits erwähnt. Herr Stöcker hat es hierbei aber
nicht bemerken lassen, sondern sich auch noch in einer Ver-
sammlung der christlich-sozialen Vereine geäußert.
Das Thema seines Vortrags lautete: „Protestantismus,
Monarchie und christlich-sozial.“ Hierbei ging Herr Stöcker das
Telegramm des Kaisers Wort für Wort durch, an jeden Satz
seine Widerlegung knüpfend. Stöcker führte etwa folgendes aus:

Er begreife es nicht, aus welcher Stimmung heraus dies
hätte geschrieben werden können und wer die Unterlegen dazu
gegeben habe! Man dürfe als treuer Unterthan nicht kriti-
sieren, aber die Thatfachen könne man doch nicht leugnen.
Unter geleiteter König sage, Stöcker habe geantwortet: (Großes
Gelächter.) Die Sache sei sehr ernst und deshalb erlaube er
alle Anwesenden, seinen Ernst auch in ihrem äußerlichen Ver-
halten zur Schau zu tragen! Er habe nach langer Zeit
geantwortet, er fühle sich noch so frisch und munter wie vorher.

Wo das Geld bleibt, das ihm kein Vater regelmäßig am
Ersten des Monats schickte, weil er nicht. Sein Vater auch nicht.
Der Tochterbrut bezahlt bar, was er in der Stadt für Wirt-
schaft und Stall entkaufte, aber mit welcher Miene! Fordert
man ihm den beschriebenen Preis ab, so macht er ein Gesicht,
als sollte ihm der Stoppelbart mit dem stumpfsten oder Weiser
langsam abstrahieren werden; geht es hoch in die Mark hinaus, so
kündet er anzufluten, wie ein armer Sünder vor dem Hof. Stets
verfügt er, ein paar Groschen abzugeben, ohne zu merken,
daß der geriebene Sünder für solche Dürftigkeiten im voraus
doppelt so viel aufschlägt. Auch manche Stadtmänner können es
nicht unterlassen, ein wenig zu lachen, wie sie denn alle für
schamhaft! theuer erklären, auch was sie in Wahrheit ipso
billa finden.

Der schwamm und geht eine lustige Gesellschaft. Die Reihner
fliegen, die Wippen fliegen, die Rindbuben arbeiten, manch
dieses Raß tinte die Reihner. Wissen wohlhabende Leute
sich, die immer darauf los beschallen und nicht einmal nach dem
Wortlaut lauschen, geschickt ein Millionen, Millionen, Millionen,
Vermögensguth, das die Geschichte der vorher zu identifizieren
Reihner immer trögiger werden und der freche beim Brauen
etwas von schäbiger Bande in den Bart drückt. Zerstört
empfindet er keine. Schlichter Reihner liegt notgedrungen seinem
Alwin, bei dem das Fleisch härter entwickelt ist als der Geist.
Nachschiffen stehen geben. Als er dem Lehrer das sauer verdiente
Geld flimmernd aufschlägt, fragt er polig, ob er nun auch ganz
sicher sei, daß sein Alwin zu Dieren vertrieben werde. Denn er
hat Schulfunknisse auch für eine Art Waare, die man nach der
Reinlichkeit von Wirt und Speck planvollig kauft. Alwin
wird aus der Schule genommen, um ein Jahr früher als geplant
die Ballonmühle auf das Haupt zu hüpfen und die Hühnermühle
auf die Schulter zu nehmen.

Sonntags den Empfangen in der rechten Weise beibringen
in eine Form, die nicht jeder versteht. Denn man, Müller, der
berufsmäßig eigenen Gut zu Grabe trägt, hat heute die traurige
Pflicht, seiner eigenen Frau das letzte Geleit zu geben. Huter
wegs vertrieht er dem Geistlichen, so lauer wie heute sei ihm
das Begraben doch beladung noch niemals angekommen, und wöh-
rend die ersten Schollen auf den Sarg poltern, greift er in die

DFG

DFG

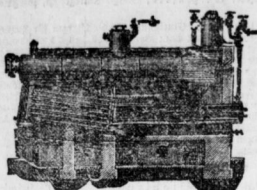
Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verloosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2 % auf Acker- und 4 % auf Stadt-
Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken
kostenfrei nachgewiesen.



Wasser-Reinigungs-Apparate

für Dampfkessel. D. R. P.
In mehr als 600 Fällen bestens bewährt.
Auf Wunsch Probeflieferung.

Bestehende Zeugnisse bedeutender Firmen.
Probeflieferung auf schriftliche Anfrage.
NB. Die Sodaqualität werden auf Grund chemischer Analyse des
Kesselfüllwassers genau bestimmt. Reinigung für 1000 Liter Wasser
ca. 1-3 A.

A. Werneburg & Co., Halle a. S., Delftscherstraße.
Inhaber: Albin Werneburg, Ingenieur.



Otto Maseberg

Möbel-Fabrik,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 10,
im Hause Restaur. Mars-la-Tour,
Hof links.
Grosses Lager
gediegener Möbel
in jeder
Preislage.



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Königl. Sächsisch und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinwand nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlöhn feinerer Wäsche.

MEY

Jedes Stück trägt den Namen und die
Handelsmarke



Vorräthig in Halle bei: Hugo Winkler, Schmeerstr. 1; Albin Hentze, Schmeerstr. 24; Gust. Hildebrand, Leipziger Str. 65; C. A. Böhm, Geiſtſtr. 50; Carl Frischow, Albrechtstr. 46; Th. Lobeling, Schmeerstr. 15; F. Müller, Leipziger Str. 29; C. A. Grunewald, Schmeerstr. 8; W. Schwan, Leipziger Str. 19; Richard Wagner, Königsstr. 5; Robert Platz, Leipziger Str. 17; Ed. Wetzel, Thalamstr. 9; C. Obstfelder, Alter Markt 14; Karl Berger, Geiſtſtr. 20; C. Möckel, Parkstr. 1; Albert Pfantsch, Friedrichstr. 2; H. Lützenkirchen, Mansfelder Str. 9; W. Schatz, Frankplatz; A. Hugo Springstein, Papierhandlung, Geiſtſtr. 36; Franz Schwarz, Neumarktstr. 5; Friedr. Linse, Broitestr. 32; Paul Simon, Grosse Ulrichstr. 24; W. Schmitt, Steinweg 13; H. Sieber, Jacobstr. 38; Kloos & Bothfeld, Gr. Ulrichstr. 8; Fr. Rämpler, Taubenstr. 15; H. Breckneider, Steinweg 56. In Gleichenstein bei: W. H. Freitag, O. Hansi, Brunnenstr. 63. In Schkeuditz bei: C. Eckardt, Anna Rost. In Cönnern bei: Otto Bertram.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf — Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Zonen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme, Heizkörper, öffentliche Gebäude und Fabriken; beheizt. Treppenhallen für gewerbliche Zwecke, Dampfheizungen, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen

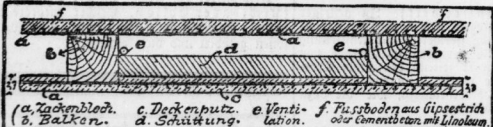
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

Billige, massive, feuerfeste, schwammisichere Decken unter Holzbalkenlagen.

sowie Wände und Fussböden mit

D. R. P. Zackenblech-Einlage. D. R. P.

System Professor Rucklake-Schultz.



Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für Ställe, Speicher und Fabriken etc.

Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Leipzig-Str. 101/102.

Vertreter für Bezirk Halle a/S.: E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a/S., Wuchererstr. 8.

Billigster Einkauf zur Damenschneiderei,

sowie von Möbelstoffen, Strickgarn, Strümpfen, Handtüchern, Schürzen etc. im

Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 32.

Gegenüber für Brautleute!

Wegen Auflösung ver. ich in herzliche
Wege, die sämtl. modernen Möbel,
2 hoch. Bildgarnit., 2 franz. Bettst.,
2 Truhen, 1 Spiegel, Schränke,
Bettdecken, Tische, Stühle, Sessel u.
v. a., ferner neue Betten (sehr billig),
Teppiche, Gardinen, Böden, Lampen,
Sessel u. Küchenger., im Ganzen und
Einzelnen an Privatleute 9-12 u.
2-7 Zinfargartenstraße 14, I.



Englische Chamottesteine „Ramsay“
aus eingetroffenen neuen Ladungen empfohlen
Klinkhardt & Schreiber, Banhof.

Für den Eingangsfall verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Weltblatt, Unterhaltungsblatt und Verloosungsliste

Resonator-Mascagni-Flügel,

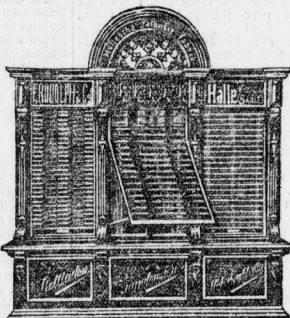
Pianos, Clavier-Harmoniums.
Francke, Kaps, Kreutzbach, Neumeyer, Kölsch etc.

Felix Voretzsch,
Halle a. S., Wilhelmstr. 33.



Schulze & Petermann,

Oleariusstr. 5, I. Halle a/S., Eckhaus unterh. d. Markttreppe
empfehlen sehr große Auswahl in Neuheiten von
Schwarzen und farbigen Kleider-Stoffen,
p. Meter von 65 A an,
Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge,
p. Meter 1,75-9 Mark.
Feinen- und Baumwollwaren, fertige Schürzen.
Schwarze Schürzenreiter. — Farbige Reiter.



Hallesche
Jalousie- und
Rollladen-Fabrik
Franz Rudolph & Co.
Dampfbetrieb,
gegr. 1879 Fernspr. 472
empfehlen
Zugjalousien mit Gurt
und Kette,
Rollläden v. Holz u. Eisen,
Rollschutzwände,
Holzdrahtrollo für Schau-
fenster.
Reparaturen schnell
und sachgemäss.



Wer ein solides, dauerhaftes und
hochelegantes Fahrrad zu kaufen
die Absicht hat, wähle nur
Naumann's Germania

mit Continental-Pneumatic. Construction, Material und Arbeit
sind erster Klasse!

General-Vertreter von

Seidel & Naumann — Dresden,

der grössten Fahrrad-Fabrik des Continents;

Otto Giseke, Halle a/S.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt

zu Hensburg a. Harz.

Glasserei und Kunstglasserei, Maschinenfabrik,
Walzwerk, Achsen- und Schienen-nägel-Fabrik,
Blankschmiede.

Gusswaren: gewöhnliche und reich ornamentirte Bauguss,
Ofen, Kessel, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken,
Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem.
Fabriken und Gussanstalten, Salzfass-Planen, Retorten, Chausseewalzen,
Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Baunter-
nehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Rostkabe u. s. w.

Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter
Waffen, Casneten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

Dampfmaschinen, ein- und zweifache, Zwillings- und Verbund-
maschinen mit Präzisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-,
Luft-, Kohlen-, Compressions- und Spiesumpfen, hydraulische
Pressen und Pumpwerke, Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen
von Zuckerfabriken, Holzschleifwerken u. s. w.

Walzen, Schienen-nägel, Wagenachsen, Blank-
schmiedewaren, wie Aeste, Beile, Rübenhacken u. s. w.